Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 5=25 (1859)

Heft: 38

Artikel: Der Truppenzusammenzug bei Aarberg

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-92835

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 25.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Allgemeine

Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XXV. Jahrgang.

Basel, 29. Sept. V. Jahrgang. 1859. **Nr. 38.**

Die schweizerische Militärzeitung erscheint in wöchentlichen Doppelnummern, und zwar jeweilen am Donnerstag. Der Preis bis Ende 1858 ist franco durch die ganze Schweiz Fr. 7. —. Die Bestellungen werden direct an die Verlagshandlung „die Schweighauser'sche Verlagsbuchhandlung in Basel" adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben
Verantwortliche Redaktion: Hans Wieland, Oberstlieutenant.

Abonnements auf die Schweizerische Militärzeitung werden zu jeder Zeit angenommen; man muß sich deßhalb an das nächstgelegene Postamt oder an die Schweighauser'sche Verlagsbuchhandlung in Basel wenden; die bisher erschienenen Nummern werden, so weit der Vorrath ausreicht, nachgeliefert.

Der Truppenzusammenzug bei Aarberg.

Wir beginnen mit der heutigen Nummer die Relation über diese interessante Uebung; wir bitten unsere Leser um Entschuldigung, wenn wir uns nicht veranlaßt gesehen haben, während der Uebung hie und da Notizen und Berichte zu veröffentlichen; die Zeit hätte nicht genügt, um in dieser Hinsicht mit den politischen Blättern Schritt zu halten; wir haben daher vorgezogen zu warten, bis wir unsern Kameraden ein möglichst vollständiges und getreues Bild dieser Uebung zu geben vermögen. Zur Orientirung haben wir in Nr. 34 eine Uebersicht des Manövreterrains, in Nr. 35 die Vorschriften über die Kriegsübungen und die Ordre de Bataille auf den 12. Sept. mitgetheilt. Letzterer haben wir noch beizufügen, daß zum Stab der dritten Infanteriebrigade Herr Oberlieut. v. Reding eingetheilt wurde und daß sich vom 15. an folgende Offiziere freiwillig an den Uebungen betheiligten: Herr Stabshauptmann F. Girard, Herr Stabsmajor B. Hammer, Herr Infanterie-Hauptmann Munzinger, Infanterie-Hauptmann Glutz-Blotzheim, Herr Artillerielieut. Reinert; letztere vier Offiziere wurden dem Westkorps, ersterer dem großen Stab zugetheilt. Die in der Ordre de Bataille angegebene Truppenzahl wurde nicht ganz erreicht, da mehrere Bataillone nicht in ihrem Soll-Etat einrückten.

Der Truppenzusammenzug von 1859 war längere Zeit hindurch in Frage gestellt; die kriegerischen Ereignisse dieses Frühjahres unterbrachen die schon im letzten Dezember begonnenen Vorarbeiten und machten es zweifelhaft, ob man überhaupt diese Uebung abhalten könne. Erst nach der Wendung in Italien wurden die nöthigen Arbeiten wieder aufgenommen und nachdem sich Hr. Oberst Egloff zur Uebernahme des Kommando's auf verdankenswerthe Art bereit erklärt und der Bundesrath die Ordre zur Abhaltung (17. Aug.) ertheilt hatte, mit — wir dürfen es wohl sagen — großer Energie betrieben; die Zeit war kurz und es mußte Alles daran gesetzt werden, um fertig zu werden bis zum 1. September. Es mußte aber noch in anderer Beziehung Alles daran gesetzt werden, so weit es Sache der Vorbereitung war, daß der Truppenzusammenzug dießmal gelinge; hätten wir wiederum nicht reussirt, wiederum Fiasco gemacht, so wäre es um die Truppenzusammenzüge geschehen gewesen und damit um das einzige System, das, richtig angewendet, allein unseren Offizieren und Truppen die so nothwendige Uebung im Felddienst gewähren kann. Diese vorbereitenden Anstrengungen, in welche sich der Kommandant der Uebung, wie das Militärdepartement theilten, verbunden mit der tüchtigen Leitung, der Einsicht des Oberkommandanten, der Befähigung seiner Unterbefehlshaber, sowie dem guten Willen, der sich mit wenigen Ausnahmen überall zeigte, haben den Erfolg dieser Uebung herbeigeführt und uns ein System gerettet, das schon manche Früchte getragen und noch reiche tragen wird.

Werfen wir einen flüchtigen Blick auf die Vorarbeiten:

Eine der ersten war eine Rekognoszirung des Manövreterrains; dieselbe fand am 17., 18. und 19. August statt und nahmen neben dem Herrn Oberkommandanten an derselben Theil: der Oberinstruktor, der Kommandant des Genies, sowie Herr Stabsmajor v. Mandrot, der mit der Anfertigung der Karte des Manövregebiets beauftragt war — eine Aufgabe, die dieser tüchtige Generalstabsoffizier mit eben so viel Geschmack als technischer Genauigkeit löste. Die Reconnaissance beschlug namentlich die Umgebung von Aarberg, sowie das Bett der Aare bis Lyß, das Plateau

von Bellmont und die Ziehl von Nidau bis Orpund. Das Terrain wurde als durchaus geeignet für größere Truppenübungen erkannt, dagegen wurde das Bedenken laut, es sei für die bestimmte Truppenzahl fast zu ausgedehnt; je richtiger diese Ansicht erscheint, um so mehr müssen wir der sichern Leitung des Herrn Oberkommandanten Anerkennung zollen, der es verstanden, während der Uebungen die Truppen so zu disponiren, daß ihre Zahl dem jeweiligen Terrain entsprach.

Die zweite Vorarbeit war die Bestimmung und Einberufung der Offiziere der eidg. Stäbe; es wurde dabei möglichst streng am Grundsatz festgehalten, solche Offiziere einzuberufen, die die Centralschule, namentlich seit ihrer Reorganisation von 1854, durchgemacht haben. Andererseits wurde auch dem Oberkommandanten die bisher übliche und auch gewiß gerechtfertigte Latidude gewährt, ein maßgebendes Wort mitzusprechen. Es ist behauptet worden, man habe zu viele Offiziere einberufen, die schon solche Uebungen mitgemacht hätten; wir haben darauf Folgendes zu erwiedern. Zum Truppenzusammenzug waren einberufen:

Fünf eidg. Obersten; von diesen hat einer als eidg. Oberst eine solche Uebung mitgemacht, einer als Oberstlieutenant, einer als Bataillonskommandant.

Vier eidg. Oberstlieutenants; von diesen hat einer als Oberstlieutenant, einer als Bataillonskommandant an einem Truppenzusammenzug Theil genommen.

Neun eidg. Majore, von denen einer einem solchen beigewohnt.

Fünf eidg. Hauptleute — von denen keiner bisher eine solche Uebung mitgemacht.

Sechs eidg. Oberlieutenants — gleiche Bemerkung wie bei den Hauptleuten.

Von 29 kombattanten Offizieren des eidg. Stabes, welche heuer einberufen, haben also im Ganzen drei in ihrer jetzigen Stellung einem Truppenzusammenzug bereits beigewohnt, fernere drei in einer andern Stellung.

Wir heben diese Zahlen hervor, um das Unrichtige der obigen Behauptung nachzuweisen. Wir könnten noch mit weitern Zahlen aufwarten, wenn es sich der Mühe lohnte, jeder böswilligen Ente, die gewisse Korrespondenten aus der Bundesstadt nach allen Himmelsgegenden unseres Vaterlandes flattern lassen, mit der Schrotbüchse nachzueilen. Wir stehen übrigens nicht an, ganz offen unsere Meinung zu bekennen, daß wir es für zweckmäßiger halten, wirklich tüchtigen und fähigen Offizieren öftere Gelegenheit zu ihrer Ausbildung zu geben, als einem allgemeinen dünnen Ausbildungsfirniß nachzujagen, der eben doch nur ein Firniß ist und nicht Stich halten wird in der Stunde der Prüfung.

Wir haben oben gesagt, man habe namentlich solche Offiziere einberufen, welche die letzten Centralschulen durchgemacht haben; man sollte hierin noch einen Schritt weiter gehen, man sollte auch den Stabsoffizieren der Bataillone, den Kommandanten der taktischen Einheiten der Spezialwaffen, welche zum jemaligen Truppenzusammenzug bestimmt sind, einen Vorbereitungskurs in der Centralschule ertheilen. Im Jahr 1857 wurde eine nicht unbedeutende Anzahl von Stabsoffizieren der Infanterie, Hauptleuten der Schützen und der Cavallerie, entsprechend dem §. 74 der schweiz. Militärorganisation, für vier Wochen in den theoretischen Theil der Centralschule nach Aarau berufen; in den beiden folgenden Jahren begnügte man sich, diesen Unterricht auf die in die Applikationsschule einzuberufenden Offiziere zu begränzen. Das erstere System verdient entschieden den Vorzug; unseren Bataillonschefs z. B. fehlt nicht sowohl die reglementarische Ausbildung, als die Gewandtheit, die reglementarischen Formen in taktischer Beziehung anzuwenden; sie kleben am Buchstaben und wissen sich nicht des Geistes, der im Buchstaben lebt, theilhaftig zu machen. Diesem Mangel, der sich während der Kriegsübungen namentlich fühlbar machte, kann nur eine gründliche Vorbereitungsschule, wie sie in der Centralschule möglich ist, abhelfen. Wir möchten daher als Grundsatz aufstellen: „Die Kommandanten, Majors, Aidemajors der in den Truppenzusammenzug berufenen Bataillone, so wie die Hauptleute der zum gleichen Dienst beorderten Schützen- und Cavallerie-Compagnien haben im gleichen Jahre einen Vorbereitungskurs in der Centralschule durchzumachen, dessen Dauer mindestens drei Wochen beträgt."

Eine solche Bestimmung wird reichliche Früchte tragen; die betreffenden Offiziere werden sich aber gerne dieses Zeitopfer gefallen lassen, da es ihnen selbst daran gelegen sein muß, ihre Bataillone bei der großen Prüfung des Truppenzusammenzuges gut und geschickt zu führen und mit Ehren dabei zu bestehen.

Eine weitere Vorbereitungsarbeit bestand in den Instruktionen an die Kantone in Bezug auf die zu sendenden Truppen; wir haben deren Inhalt in seinen wesentlichsten Forderungen in Nr. 32 und 33 mitgetheilt. Leider entsprachen nicht alle Kantone denen vom Oberkommando mit Klarheit und Sachkenntniß gestellten Bedingungen; manche Kantone begnügten sich mit einem Minimum von Vorbereitungszeit, statt der vom Gesetz bestimmten Zeit; man sah es übrigens den Bataillonen wohl an, welche einen ordentlichen Wiederholungskurs durchgemacht hatten und welche nicht; das Gesetz verlangt einmal ein Minimum von Zeit und sagt eben so ausdrücklich, daß ein Truppenzusammenzug nicht als Wiederholungskurs, sondern als außerordentliche Uebung zähle; die Kantone haben daher kein Recht, unter dieses Minimum hinabzugehen; freilich soll auch die Eidgenossenschaft den gesetzlichen Wiederholungskurs der Spezialwaffen nicht allzusehr verkürzen, wie es heuer geschehen mußte im Drang der Umstände. Die Eidgenossenschaft muß sich übrigens in Zukunft durch die Kreisinspektoren davon überzeugen, daß die Kan-

tone ihre Pflicht bei diesem Anlasse erfüllen; das Gelingen eines Truppenzusammenzuges hängt wesentlich von der Vorbereitung der einrückenden Truppen ab.

Die Vorbereitungsarbeiten des Kommissariats und des Sanitätsdienstes wurden mit nicht geringerer Raschheit betrieben; die Lieferungsverträge wurden zu verhältnißmäßig sehr billigen Preisen abgeschlossen und waren tüchtigen Lieferanten übertragen. Wir hörten über Qualität und Quantität von Fleisch und Brod wenig oder keine Klagen, dagegen einzelne über die Beschaffenheit der Fourage, obwohl auch hiebei im Ganzen man zufrieden sein konnte. Nicht ganz genügend waren die Vorbereitungen für die Kantonnirungen; die Ausmittlung von Bereitschaftslokalen, die im Jahr 1856 im Thurgau die Kantonsbehörde so zweckmäßig besorgte, unterblieb dießmal und zwar weder zum Vortheil der Truppen noch zu dem der Bürger. Kann sich bei zukünftigen Truppenzusammenzügen der betreffende Kanton nicht zur Uebernahme dieser Ermittlung verstehen, so muß sie von Seite der Militärbehörden oder des Oberkommando's erfolgen, denn sie ist dringend nothwendig, sobald man auf Kantonnirungen reflektirt. Sie erleichtert wesentlich die Anordnungen für die eigentlichen Kriegsübungen und sichert den Truppen eine passende Unterkunft, die auch in disziplinarischer Hinsicht den blosen Quartieren beim Bürger vorzuziehen ist. Wir haben diese Bereitschaftslokale bitterlich vermißt; die strengen Märsche wurden doppelt hart durch die weit aus einander liegenden Quartiere auf einzelnen Nebengemeinden und Höfen ꝛc.

In sanitarischer Beziehung wurde für Einrichtung zweier Aufnahms-Spitäler in Biel und Aarberg Sorge getragen: jeder dieser Spitäler zählte 40 bis 50 Betten, wobei man darauf rechnete, ernstlicher Erkrankte rasch nach den Kantonsspitälern zu evacuiren. Diese ersteren Anstalten genügten glücklicher Weise dem Bedürfniß. Der Gesundheitszustand der Truppen ließ wenig zu wünschen übrig, dagegen sind einige schwere Unglücksfälle zu beklagen, namentlich die Verwundungen zweier Kanoniere der 12Pfünder Batterie Nr. 5 und eines Offiziers der Cavallerie-Comp. Nr. 17; die ersteren kamen unter das Rad der Kanone, dem einen Manne wurden beide Füße gebrochen. Der letztere stürzte mit dem Pferd in Orpund und brach ebenfalls den Fuß, leider auf sehr gefährliche Weise. Wir erwähnen hier, daß die sämmtlichen Batterien für die zwei verletzten Kameraden freiwillig eine Collekte veranstalteten, deren Ertrag nicht unbeträchtlich war.

So viel über die wesentlichsten Vorbereitungsarbeiten; neben ihnen gab es noch so Manches zu thun und zu ordnen; es fühlte sich dabei so recht deutlich heraus, wie nothwendig es ist, die Truppenzusammenzüge einmal in ihren Grundzügen zu ordnen und ihre Organisation festzustellen. Wir haben diese Forderung schon im letzten Jahre gestellt. Mit dem nun wiederum gewonnenen Material von Erfahrungen wird es wohl möglich sein, dieser Forderung zu entsprechen. Es ist eine undankbare Mühe, jedes Jahr die weitschichtige Organisation eines Truppenzusammenzuges neu zu schaffen. Die darauf verwendete Arbeit, die namentlich dem jeweiligen Oberkommandanten zufällt und ihn mehr als billig an Schreibtisch fesselt, könnte zu einem ersprießlicheren Zwecke verwerthet werden. Wer das weitläufige Material der erlassenen 19 Divisionsbefehle durchgeht, wird unserer Behauptung beipflichten müssen. Fast zwei Dritttheile der darin enthaltenen Weisungen, Instruktionen und Befehle könnten auf reglementarischem Wege ein für allemal festgesetzt werden. Es ist unklug und unbillig, den Oberkommandanten allzusehr mit den Details der Organisation zu belasten; nicht jedem ist der eiserne Fleiß und die unerschöpfliche Ausdauer beschieden, die wir bisher, die wir auch wieder heuer bei unsern Oberkommandanten fanden. Durch ein Reglement, das in Aller Händen wäre, würde aber das lästige Versenden der Befehle vor dem Beginn der Uebung vermieden, die oft im Augenblicke eintreffen, wo der betreffende Chef alle Hände voll mit der Organisation seines Bataillons, seiner Compagnie zu thun hat, die erhaltenen Befehle zuweilen nur flüchtig liest und das Studium derselben auf ruhigere Augenblicke, welche aber nie eintreffen, verspart; mit einem Reglement würde wenigstens letztere Entschuldigung wegfallen.

Der Oberkommandant, der Chef des Stabes, der Oberinstruktor, sowie mehrere Adjutanten trafen am 1. September in Biel ein, am folgenden Tage kamen die Brigadekommandanten an, denen am 4. Sept. sämmtliche Offiziere des eidg. Stabes folgten.

Die Woche vom 4. bis 10. Sept., resp. 9. Sept., sollte als Vorbereitungszeit gelten, namentlich für die Offiziere, deren Truppen erst am 12. einzurücken hatten. Der Oberkommandant genehmigte den ihm von den Instruktoren vorgelegten Unterrichtsplan. Der Unterricht zerfiel ihm zufolge in zwei Theile, in einen theoretischen und einen praktischen. Der erstere sollte neben den Organisationsarbeiten den Morgen ausfüllen und sich auf zwei Stunden per Tag beschränken, der letztere den Nachmittag. Der erstere beschlug folgende Fächer:

1) Generalstabsdienst. Dienst bei den Truppen, auf den Märschen, in den Kantonnements, in Bivouaks und im Gefecht. Herr eidg. Oberst Schwarz übernahm denselben in 3 Stunden.
2) Brigadeschule mit taktischen Erläuterungen, ertheilt in 4 Stunden durch die Herren eidg. Oberst v. Salis und Oberstl. Wieland.
3) Sicherheitsdienst in fester Stellung und auf

dem Marsche, ertheilt durch Herrn Obersten Hoffstetter in 3 Stunden.

Dieser theoretische Unterricht mußte sich naturgemäß auf das Auffrischen des früher Gelernten beschränken; ein Truppenzusammenzug ist keine Centralschule; in den ersteren muß der Offizier bereits mit den nöthigen theoretischen Vorbereitungen einrücken. Was früher versäumt worden, ließ sich hier nicht ergänzen.

Der praktische Unterricht bestund in Rekognoszirungen des Manövreterrains nebst taktischen Erörterungen und Uebungen auf dem Terrain; zu dem Behuf wurden die Uebungen in drei Abtheilungen getheilt; die erste, bestehend aus den eidg. Obersten und Oberstlieutenants, besah sich das Terrain unter der Leitung des Herrn eidg. Oberst Schwarz, die zweite und dritte, bestehend aus einer gleichen Zahl von Offizieren, vom Major abwärts, wurden durch die Herren Oberstl. Wieland und Oberst Hoffstetter geführt. Die beiden letztern Instruktoren suchten die Offiziere möglichst mit allen Einzelnheiten des betreffenden Terrains vertraut zu machen, die Kulturverhältnisse, die Bodenbewegung, die Wegeverbindung, die Gewässer und ihre Verzweigungen; es wurden auf dem Terrain Stellungen ausgesucht, die Truppenvertheilung besprochen, ebenso Vorpostenstellungen, Angriff und Vertheidigung einzelner Abschnitte, wie Dörfer, Gehölze, Flußübergänge. Die Offiziere mußten, so weit die Zeit reichte, einzelne kürzere Memoires darüber ausarbeiten. Am 5. wurde die Flußstrecke der Ziehl von Nidau bis Orpund und die Verbindung von Orpund über Mett nach Bözingen untersucht. Am 6. ging die Rekognoszirung über Mett durch den Wald nach Brügg und auf dem rechten Ufer der Ziehl von Orpund aufwärts nach Nidau. Am 7. besah man sich das Plateau von Belmont, den waldigen Jensberg, die Wegverbindung über Jens in die Niederung der Aare, das Gelände zwischen dem Hang des Plateaus und der Aare von Werthof abwärts bis Aegerten; am 8. den südwestlichen Theil des Belmonter Plateaus mit dem Wald auf dem südöstlichen Abhang gegen Epsach und Hermrigen zu, an welche Reconnaissance sich eine Würdigung des Gefechtes vom 5. März 1798 anreihte. Am 9. gings über Bühl und Walperswyl nach Aarberg, dessen Werke genau besichtigt wurden und über Kappelen nach Biel zurück.

Wir bemerken dabei, daß das Blatt VII der Generalstabskarte, „Pruntrut-Solothurn", das Manövreterrain enthält und komplet zum Verständniß aller Bewegungen genügt; eine kleine Uebersichtskarte werden wir der nächsten Nummer beilegen; wir bedauern aufrichtig, daß das Budget der Militärzeitung uns nicht gestattet, jedem unserer Leser ein Exemplar der von Major v. Mandrot angefertigten Karte zu senden.

Die oben näher bezeichneten Rekognoszirungen haben ihren Zweck insofern erreicht, als sie die Offiziere durchaus mit dem Terrain vertraut machten. Die Stabsoffiziere kannten die Wegeverbindungen, die Stellungen, die Bodenbeschaffenheit — man fühlte das wohl bei den Kriegsübungen. Es trat selten ein Zaudern in Folge mangelnder Terrainkenntniß ein, wie wir es in andern Truppenzusammenzügen und theilweise sogar schon in der Centralschule bemerkt haben.

Am 10. giengen die Brigadestäbe in ihre resp. Kantonnirungen ab, um die letzten Vorbereitungen zum Empfang der Truppen zu treffen.

Während dieses Vorbereitungskurses für den Generalstab rückten am 8. Sept. die Spezialwaffen ein, 4 Batterien, 6 Compagnien Cavallerie, 6 Comp. Schützen und 2 Geniekompagnien; dieselben bezogen ihre Kantonnirungen wie folgt:

Artillerie. Hauptquartier Bargen.

12Pfünder Kanonenbatterie Nr. 5 — Kallnach; 12Pfünder Kanonenbatterie Nr. 9 — Kappelen; 6Pfünder Kanonenbatterie Nr. 11 — Siselen und Finsterhennen; 6Pfünder Kanonenbatterie Nr. 25 — Bargen. Der Exerzierplatz wurde so gewählt, daß er in der Mitte der Kantonnirungen lag. Die Beschaffenheit desselben wurde von den Offizieren der Waffe gelobt, ebenso die des Schießplatzes.

Cavallerie. Hauptquartier Aarberg.

2 Compagnien — Aarberg; 2 Comp. — Epsach und Walperswyl; 1 Compagnie — Kallnach; 1 Compagnie — Lyß. Der Exerzierplatz war bei Aarberg.

Genie. Hauptquartier Lyß.

2 Compagnien in Lyß.

Schützen. Hauptquartier Biel.

3 Compagnien in Biel, ½ in Madretsch, ½ in Nidau, ½ in Mett, 1½ in Bözingen.

Guiden. Hauptquartier Nidau.

Beide Compagnien in Nidau.

Diese Truppen bereiteten sich vom 9. bis 13., resp. 14. Sept. für die Uebungen vor; der Wiederholungskurs dauerte daher für die Artillerie 6 statt 12, für die Cavallerie 6 statt 7, für die Schützen 6 statt 12, für die Genietruppen 6 statt 12 Tage, ein Uebelstand, der sich nicht verkennen läßt und künftighin vermieden werden sollte.

Bei der Artillerie leitete den Unterricht der Kommandant der Brigade; als Instruktionsoffiziere waren beigegeben die Herren Hauptmann De Vallière und Oberlieut. de Perrot. Wir erwähnen hiebei, daß von Anfang an sehr über die Bespannung der beiden Batterien 5 und 11 von Bern geklagt wurde. Das Artilleriekommando bezeichnete sofort 32 Pferde als durchaus untauglich; leider konnte man den Kanton nicht zum Ersatz vermögen; am 18. hatte die Batterie Nr. 11 58 blessirte Pferde und konnte nur mit ganz mangelhafter Bespannung ausrücken. In allem Uebrigen boten die 4 Batterien einen schönen Anblick; Materielles und Personelles waren bei allen im besten Stand.

Den Unterricht der Dragoner leitete Hr. Oberst Quinclet, den der Guiden Hr. Major Scherer; bei beiden Abtheilungen mit sichtlichem Erfolg.

Die Cavallerie war gut beritten und für ihren Pferdeschlag sehr beweglich.

Die Schützenkompagnien stunden bis zum 13. unter dem Kommando des Herrn Major Wydler, dem als Instruktionsoffiziere die Herren Major Fratecolla, Lieut. Riby und Lieut. Anderegg beigegeben wurden. Bei diesen Compagnien fühlte man, wie sehr eine längere Vorbereitung nöthig wäre; namentlich ließen sie im leichten Dienst zu wünschen übrig; Ausrüstung, Bewaffnung und Haltung waren dagegen befriedigend.

Auch den Geniekompagnien merkte man an, daß sie seit 1857 keinen Dienst mehr gemacht hatten; es gehörte die Energie und die umsichtige Leitung des Geniekommandanten Herrn Major Gränicher dazu, um dennoch mit ungeübten Truppen so schöne Resultate zu erhalten.

Am 9. wurde von den Genietruppen der Feldtelegraph von Aarberg nach Biel erstellt; die Arbeit begann Morgens 9 Uhr in Aarberg und war um 2 Uhr beendigt. Später wurde noch eine Verbindung nach dem Worbenbad erstellt, wo sich das Hauptquartier am 17., 18. und 19. befand. Der Telegraph arbeitete stets zur vollen Zufriedenheit; einige Blätter haben es für nöthig erachtet, die Rohheit irgend eines Bauernburschen, bei Hermrigen eines Abends den Draht zu zerschneiden, in die Welt zu posaunen. Wir können darauf nur erwiedern: De gustibus non est disputandum. Der Schaden wurde übrigens sofort entdeckt und hergestellt.

Am 11. wurden die Batterien, die Cavallerie-Compagnien und die Genietruppen bei Aarberg durch den Oberkommandanten, die Schützen bei Biel durch den Generaladjutanten inspizirt.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Soldatenliederbuch.

Herr Aidemajor Egli von Zürich (Steingasse Nr. 206) erläßt an seine Waffenbrüder, Offiziere und Soldaten der schweizerischen Armee nachfolgendes Circular, dem wir aufrichtig den besten Erfolg wünschen:

Die schweizerische Offiziersgesellschaft hat in ihrer dießjährigen Sitzung in Schaffhausen das von mir vorgelegte, durch die zürcherische Kantonal-Offiziersgesellschaft empfohlene, Projekt eines Soldatenliederbuches für die schweizerische Armee einstimmig gut geheißen und beschlossen, dasselbe bei allen Sektionen zu befürworten.

Ich gelange nun an alle Sängervereine der ganzen Schweiz mit der freundlichen Bitte, mir bei Einführung dieses Liederbuches bei unsern Wehrmännern ebenso an die Hand zu gehen, wie es bis jetzt die meisten Offiziersvereine auf so zuvorkommende und anerkennenswerthe Weise gethan haben, und hoffe, daß bei der so gediegenen Auswahl der Lieder in Text und Melodie, dieselben jedem Sänger und dem strengsten Kritiker nur zur Freude gereichen werden. Unser ausgezeichnete und allbekannte Musikdirektor Herr Wilhelm Baumgartner hat die Redaktion und Auswahl der mir eingereichten Liedervorschläge übernommen.

Die Sammlung würde aus 40—45 Nummern bestehen, in deutlichem, hübschen Buchdruck erscheinen, bequemes Taschenformat, solides Papier, anziehende Randzeichnungen und Titelblätter aus dem Soldatenleben enthalten, steif und gut brochirt und nur auf **50 Cent.** das Exemplar zu stehen kommen. Dabei ist natürlich auf allgemeine Einführung desselben bei der Armee gerechnet, und gewiß wird jeder Soldat gern so viel opfern, wenn er den vaterländischen Zweck und die hübsche Sammlung ins Auge faßt.

Ich will nun Ihnen, meine lieben Sänger und Waffenbrüder! die getroffene Auswahl vorlegen.

Die Sammlung zerfällt in 4 Abtheilungen:

a. **Das ernste, religiöse Lied,**
b. **das Vaterlandslied,**
c. **das Soldatenlied,**
d. **das gesellige und das Volkslied.**

Sie finden in der ersten Abtheilung mehrere prachtvolle, kräftige Choräle, wie:

Eine feste Burg ist unser Gott (4stimmig aus Es.).
Wir glauben All' an einen Gott (von Hs. G. Nägeli),
Wachet auf! (4stimmig arrangirt nach Mendelssohn von W. Baumgartner),
Festchoral von Mendelssohn-Bartholdy (4stimmig).

Dann von andern religiösen, ernsten Liedern:

Schweizerpsalm von Zwyssig: „Trittst im Morgenroth daher",
Gebet vor der Schlacht: „Hör' uns Allmächtiger" (nach der Volksmelodie: o sanctissima arrangirt von W. Baumgartner),
Begräbnißlied: „Ruhig ist des Todesschlummer" von Naumann,
Schlachtgebet: „Vater, ich rufe Dich," von Himmel,
Forschen nach Gott, von Kreutzer,
Fahneneid: „In blauer Luft" ꝛc., von Jul. Otto.

Alle diese Lieder eignen sich vorzüglich für den Militärgottesdienst ebensowohl im Freien, als auch in der Kirche, indem Text und Melodien die reinste, religiöseste Stimmung athmen. Ebenso können dieselben für die Trompeter und Feldmusik leicht zur Begleitung arrangirt werden, was, wie ich hoffe, auch bald geschehen wird.

Nun kommt **das Vaterlandslied,** mit 10 Nummern vertreten, in Text und Melodie ebenso schön, als erhebend, und die Meisten ebenfalls zu Instrumentalbegleitung geeignet. Es sind die Lieder:

Rufst du mein Vaterland,
Wir fühlen uns zu jedem Thun entflammt, von H. G. Nägeli,
Ich hab' mich ergeben, 4stimmig arrangirt von W. Baumgartner,
Nimm deine schönsten Melodien, von F. Abt.